

Der junge Laufkäfer hatte ein herrliches Leben. Früh morgens, wenn der Tau noch in den Gräsern hing, huschte er schon quer durch den grünen Rasen hinüber zu dem alten Weidenbaum, um seinen Freund, den Bockkäfer, abzuholen. Dann liefen sie zusammen über die weißen Kieswege und freuten sich an der Sonne, und wie des Laufkäfers Kleid in ihr glänzte, ebenso schön wie die Taupfen im Grase. Am liebsten sahen sie an dem kleinen Wassertümpel den Wasserkäfern zu, wie sie pfeilschnell auf der Fläche hin und her schossen.

Da kam einmal ein Knabe durch den Garten gelaufen, und als er den schillernden Laufkäfer sah, trat er auf ihn, so daß er zerquetscht liegen blieb. Er war tot. Als es Abend wurde, warteten die Käfereltern auf ihn — aber er kam nicht nach Hause. Es wurde immer dunkler. Die alte Unke, die als Nachtwächter angestellt war, rief schon vom Teich herüber — aber das Kind kam nicht. Da machten sie sich voll Unruhe auf und liefen zu ihrer Nachbarin, der Heuschrecke, hinüber. Sie glaubten, ihr Kind habe sich beim Spielen mit den kleinen Grillen verspätet. Aber niemand wußte etwas. Die Rosenkäfer schliefen schon fest in ihren weißen Rosenbetten, und auch bei dem Bockkäfer im Weidenbaum war alles still und dunkel. In ihrer Angst liefen sie weit hinüber ans andere Ende des Gartens, wo der Leuchtkäfer in seinem Blätterhaus wohnte. Der hatte sein Licht gerade ausgelöscht, um auch zu Bett zu gehen; aber die armen Eltern taten ihm von Herzen leid. So steckte er sein Laternchen wieder an und leuchtete ihnen durch den Garten. Da sahen sie zwei Totengräber des Weges kommen, die erzählten, daß unten am Wassertümpel wieder einmal ein zertretener Laufkäfer liege, den müßten sie heute nacht noch begraben. So fanden die Eltern endlich ihr armes Kind. Der Leuchtkäfer löschte sein Licht aus, um den Schmerz der beiden Eltern nicht zu sehen; denn er hatte ein gar weiches Herz.

Hätte der Knabe das alles gewußt, wie leid würde ihm das getan haben!